



Sylvia Bukowski

## Beten im Gottesdienst

Das gottesdienstliche Gebet hat für viele Gemeindeglieder einen hohen Stellenwert. Sie möchten in ihrer Lebenswirklichkeit wahrgenommen und mit dem, was sie bewegt, mitgenommen werden in den Kontakt mit Gott. Wie kann das gelingen? Dazu einige Gedanken, die sich auf das Eingangsgebet und die Fürbitte konzentrieren.

### Eingangsgebet

Das Eingangsgebet bittet um Gottes Gehör, bevor die Gemeinde auf Gottes Wort hört. In der Anrede spricht es Gott darauf an, wie er sich zu erkennen gegeben hat. Statt ständig gleiche Formulierungen wie „barmherziger Gott“ oder „guter Gott“ zu benutzen, bringt Abwechslung die vielen Seiten des lebendigen Gottes ins Bewusstsein, auch die weiblichen. Aber Gottesanreden sind kein Ort für Provokation oder Pädagogik. Wer ungewohnte Gottesnamen wie z. B. „Unsere Mutter im Himmel ...“ oder „Heilige Geistin“ gebrauchen möchte, sollte sie bei anderer Gelegenheit erst einmal in der Gemeinde vorstellen und besprechen. Und Vorsicht vor Rollenklischees! Nicht nur Mütter sind fürsorglich, zärtlich oder tröstend.

Hilfreich ist vielleicht, sich in einer stillen Stunde eine Liste von Anreden anzulegen, die man selbst gut nachsprechen kann, und aus denen man leicht auswählen kann, wenn die Zeit knapp ist. Psalmen und die Gesangbuchlieder sind dafür übrigens auch eine gute Fundgrube.

Der Anrede Gottes folgt die Beschreibung der menschlichen Erfahrungen, die vor Gott gebracht werden sollen. Da das Eingangsgebet im liturgischen Ablauf des unierten und reformierten Gottesdienstes den Charakter eines Sündenbekenntnisses (offene Schuld) hat, bringt es vor allem zur Sprache, was zwischen uns und Gott steht, was das Vertrauen zu Gott belastet, was das Hören auf sein Wort blockiert. Gleichzeitig geht es in diesem Gebet auch um eine Einstimmung auf den Gottesdienst, um ein persönliches Ankommen. Deshalb sollte auch der Dank für Gelungenes und Beglückendes vorkommen. Beide Aspekte lassen sich am einfachsten bei einem Wochenrückblick verbinden:

*Gott, Quelle von Lebenskraft,  
die Woche liegt hinter uns.  
Wir danken dir für Begegnungen,  
die uns gutgetan haben,  
für Erfahrungen von Zusammengehörigkeit,  
für Momente von Glück.  
Aber da ist auch manches,  
was uns immer noch belastet,  
was nicht gelungen ist,  
was wir versäumt haben ...“*

Auch im Rahmen eines Sündenbekenntnisses darf nicht nur Negatives benannt werden. Sonst kann der Eindruck entstehen, die Anwesenden müssten erst einmal kleingemacht werden, um sie dann in der Predigt wieder aufzubauen. Außerdem sind in den Gemeinden in der Regel viele höchst engagierte Menschen versammelt. Da kann man nicht pauschal bekennen: „Wir achten nicht auf unseren Nächsten. Wir sind gleichgültig gegenüber fremdem Leid.“ Abgesehen davon, dass Pauschalisierungen in den allermeisten Fällen sowieso falsch sind, macht der Gottesdienstgemeinde wohl eher zu schaffen, dass sie trotz aller Bemühungen so wenig gegen das Leid ausrichtet oder dass sie manchmal gar nicht mehr weiß, wo sie anfangen soll, etwas zu tun, angesichts der Fülle von Problemen. Die Sünde, die sie bedroht, ist weniger ungebrochener Egoismus und Rücksichtslosigkeit gegen andere, sondern eher die Sünde der Resignation, die Gott nicht mehr zutraut, seine Verheißungen wahr zu machen, und die einen hinter den eigenen Möglichkeiten zurückbleiben lässt. Viele Gottesdienstbesucher\*innen leiden auch unter der Form der Sünde, die Paulus beschreibt, wenn er klagt: Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ (Römer 7, 18 f.). Sie kennen die schmerzliche Erfahrung, dass selbst Gutgemeintes verhängnisvolle Folgen haben kann oder dass man beim besten Willen nicht über seinen Schatten springen kann, selbst wenn man weiß, wie heilsam ein anderes Verhalten wäre.



Wir haben nicht  
genug an dich  
gedacht.

*Barmherziger Gott,  
Liebhaber des Lebens,  
Wir leiden am Zustand unserer Erde,  
am Elend der Menschen,  
an der Qual vieler Tiere,  
und an der Ausbeutung der Natur.  
Trotzdem ändern wir nur wenig  
am eignen Verhalten,  
Verzicht fällt uns schwer,  
und unsere Ansprüche wachsen weiter,  
Wir wollen nichts Böses,  
und tragen doch Mitschuld an vielem Unheil.*

*Gott, führe uns aus unserem Zwiespalt.  
Leite uns an zu entschlossenem Handeln  
und lehre uns,  
heilsame Grenzen zu achten.  
Mach uns zu wahrhaftigen Hütern der Schöpfung.*

Blockiert in ihrer Beziehung zu Gott werden Menschen also nicht nur durch bewusst schuldhaftes Verhalten, sondern auch durch ihr Leiden an der Zerrissenheit der Welt, an der eigenen Verstrickung in ausbeuterische und zerstörerische Wirtschaftsstrukturen, an der Begrenztheit der eigenen Kraft. Das alles kann in dem Eingangsgebet zur Sprache kommen. Auch die Klage, ja sogar die Anklage Gottes (wo warst du? warum greifst du nicht ein?) hat darin einen Platz.

Bei den verschiedenen Erfahrungen, die im Eingangsgebet zur Sprache kommen, muss allerdings deutlich unterschieden werden: Aus der Verstrickung in Sünde muss Gott uns erlösen (Römer 7,24), Schuld ist auf Vergebung angewiesen, Klage braucht Trost und Ermutigung, die Begrenztheit menschlicher Kraft braucht Gottes Beistand.

Ich möchte in diesem Zusammenhang noch auf eine häufig gebrauchte Formulierung in Sündenbekenntnissen eingehen. Da heißt es oft: Wir haben nicht genug an dich gedacht, nicht genug nach deinem Willen gefragt, oder so ähnlich. Dieses „nicht genug“ ist sehr schwammig – was wäre denn eigentlich genug? Diese Formulierung verstärkt nur das typisch protestantische schlechte Gewissen, nie genug getan zu haben. („Man müsste doch auch noch ...“) Schlimmer noch: Diese Formulierung transportiert das fatale Bild von einem Gott, der nie genug kriegt, dem wir nie genügen, der uns keinen Schalom im Sinne von Zufriedenheit gönnt. Ein gnadenloses Gottesbild, das in der Predigt – hoffentlich – nicht vorkommt. Auch im Gebet muss also darauf geachtet werden, welches

Gottesbild darin – vielleicht unbewusst – transportiert wird.

Beim Eingangsgebet sollte deutlich werden: Es richtet sich an den gnädigen Gott, der für jedes seiner Geschöpfe Leben in Fülle (Johannes 10,10) vorsieht. Vor ihm benennen wir dankbar das geschenkte Glück, bekennen aber auch unsere Bedürftigkeit, die wir im Alltag oft voreinander und vor uns selbst verbergen. Am Schluss des Gebets steht die Bitte um Gottes Erbarmen und da, wo es kein Kollektengebet gibt, die Bitte um den Heiligen Geist, der Ohr und Herzen öffnet für Gottes heilsames Wort.

### Fürbitte

Das gottesdienstliche Fürbittgebet verbindet den Dank für Gottes bisheriges Handeln mit Bitten für die Gegenwart. Der Blick richtet sich dabei über die eigenen Belange hinaus auf die Kirche, auf die Welt, auf Menschen in Not und auf die eigene Gemeinde. Dieser traditionellen Vorgabe muss nicht in jedem Gottesdienst gefolgt werden, aber keiner der genannten Bereiche sollte notorisch fehlen. Denn das Gebet steht unter der Verheißung, dass Gott hört und sich bewegen lässt. Karl Barth hat einmal gesagt: „Im Fürbittgebet haben wir Anteil an Gottes Weltregiment.“ (KD III 3,323).

Die übliche Form des Fürbittgebets reiht nach der von Dank geprägten Anamnese der Taten Gottes die verschiedenen Bitten aneinander. Ich möchte vorschlagen, daneben auch einmal jede Bitte mit einem ausdrücklichen Dank für die Menschen zu beginnen, die Verantwortung übernehmen und sich für bessere Lebensverhältnisse einsetzen. Ihr Engagement ist ja nicht selbstverständlich und braucht Gottes erfrischenden Beistand, um nicht zu ermüden.

*Barmherziger und gerechter Gott,  
Liebhaber des Lebens,  
Täglich hören wir  
von Krieg und Gewalt,  
täglich sehen wir  
Bilder von Hunger und Zerstörung,  
und immer wieder erschüttern uns Terroranschläge.  
Wir sehnen uns nach Hoffnungszeichen.  
Wir brauchen Menschen,  
die uns stärken in dem Vertrauen,  
dass unsere Welt veränderbar ist.*

*Deshalb danken wir dir für alle,  
die sich für Versöhnung einsetzen,*



die verfeindete Menschen zusammenführen  
und ihnen helfen,  
mit den erlittenen Wunden zu leben,  
ohne Rache zu nehmen,  
ohne in Feindschaft zu verharren.  
Lass sie nicht müde werden durch Rückschläge.  
Ermutige sie durch dein Wort  
und durch wirksame Unterstützung.

Wir danken dir für alle,  
die sich um Recht und Gerechtigkeit mühen,  
die für die sprechen,  
deren Stimme nicht zählt  
im Kampf um Macht und um Profit.  
Lass sie standhaft bleiben  
gegen Einschüchterung und Verleumdung,  
und bestätige sie  
durch Erfolge in ihrer Arbeit.

Gott, wir danken dir für alle,  
die die Demokratie verteidigen,  
die Korruption aufdecken,  
Unrecht anprangern  
und einschreiten,  
wenn Menschen ausgegrenzt werden,  
weil sie anders denken, anders leben oder anders lieben.  
Erhalte ihnen ihre Wachsamkeit  
und schenk ihnen einen langen Atem.  
Gott, es gibt viele Menschen,  
die sich nicht lähmen lassen  
von den täglichen Schreckensmeldungen,

Männer und Frauen, die empfindsam sind  
für das Leid anderer Menschen  
und für das Seufzen der Kreatur.  
Sie stehen mit ihrem Leben ein  
für deine Verheißung von Schalom.  
Sie verbreiten Hoffnung  
und sie machen Mut zum Handeln.  
Wir möchten zu ihnen gehören,  
und bitten dich  
um die Kraft dazu.

Bei der Fürbitte für Menschen in Not ist die Fülle der Probleme schier endlos. Das Fürbittengebet sollte es aber nicht sein, sondern eine knappe, möglichst aktuelle Auswahl treffen. Auch in der Woche beten viele Gemeindeglieder nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere und „über der Zeitung.“

Die Bitten sollen konkret sein, aber auch Gottes Willen und Weisheit Raum geben. Zurückhaltung ist bei Themen geboten, die in der Gemeinde strittig sind, denn bei gottesdienstlichen Gebeten soll möglichst die ganze Gemeinde Amen sagen können, unabhängig von individuellen Meinungsverschiedenheiten. Die müssen an anderer Stelle ausführlich diskutiert werden.

Im Zuge meiner Überlegungen zum Eingangsgebet habe ich darauf hingewiesen, dass zu prüfen ist, was für ein Gottesbild darin bewusst oder unbewusst transportiert wird. In der Fürbitte steht das

Diese Formulierung transportiert das fatale Bild von einem Gott, der nie genug kriegt.



Foto: Valerie Wagner, aus der Serie „Ohne Worte“



## Focus Beten

Mir ist beim Nachdenken über gottesdienstliches Beten grundsätzlich die Frage wichtig geworden, wie die Starken, die Erfolgreichen und Glücklichen im Gottesdienst vorkommen.

Menschenbild auf dem Prüfstand. Wie kommen Menschen in Notlagen darin vor? Nur als bemitleidenswerte, schwache Wesen? Viele Arme haben aber eine große Lebenskraft und leisten in ihrer Situation Bewundernswertes. Viele Behinderte sind stolz, ihr Leben ganz gut zu meistern. Die neuen Alten sind zum großen Teil höchst aktiv! Und von Krankenbesuchen kommt man oft selbst getröstet zurück. Die Fürbitte muss auch diese Seiten im Blick haben und darf nicht von „oben herab“ klingen.

*Gott, dein Herzschlag ist Barmherzigkeit.  
Du thronst im Himmel  
und wohnst bei den Armen,  
lässt dich nicht abhalten  
von der Hässlichkeit der Not:  
dem Dreck, dem Gestank,  
dem verrohten Umgang.  
Du siehst aber auch die Größe der kleinen Leute,  
die andere so oft übersehen.  
Du achtest ihre Tapferkeit,  
die andere nicht zu würdigen wissen.  
Du liebst ihre Großherzigkeit,  
über die andere spotten.  
Gott, lehre uns,  
genau hinzusehen  
und uns anrühren zu lassen,  
vom Los der Verlierer in unserer Gesellschaft.  
Verbinde uns mit ihnen in Respekt*

*und im beharrlichen Ringen  
um eine gerechtere Verteilung des Wohlstands.  
Stärke uns durch das Vorbild Jesu.*

### Gebet für die Vergessenen in Afrika

*Du, Gott, bist ein Gott, der sieht,  
auch das, was unseren Augen verborgen bleibt,  
und kaum Interesse findet in unseren Medien:  
Du siehst das Leid und die Tapferkeit  
Deiner Söhne und Töchter in Afrika.*

*Du blendest den Terror nicht aus,  
der in Nigeria, Somalia und im Sudan täglich Opfer fordert,  
übersiehst nicht das Leid geschändeter Frauen und Kinder,  
deren Leben zerstört wird im Osten Kongos  
und auf den langen Flüchtlingswegen.  
Aber du siehst auch die,  
die ihr Leben riskieren  
für Versöhnung.  
Öffne uns für deinen Blick!  
Du, Gott, bist ein Gott, der hört,  
auch das, was wir nicht hören  
und was schnell aus unseren Nachrichten fällt:  
Die angstvollen Botschaften derer,  
die mit Ebola kämpfen müssen,  
die Klagen der Opfer von Korruption,  
die stumme Verzweiflung derer,  
die immer die Verlierer bleiben*



Foto: Valerie Wagner, aus der Serie „Ohne Worte“



*in den Slums der Metropolen.  
Aber du hörst auch die mutigen Proteste derer,  
die Recht fordern für die Schwachen.  
Wecke uns auf aus unserer Taubheit!*

*Du, Gott, bist ein Gott, der nicht vergisst,  
was wir vergessen,  
und was so schnell überlagert wird,  
von neuem Unglück:*

*Das Trauma der Apartheid,  
die tiefen Wunden, die die an sich tragen,  
die Massensterben überlebt haben  
in Ruanda, in Darfur, in Zentralafrika.  
Aber du bleibst auch an der Seite derer,  
die ihr Leben einsetzen,  
um Heilung zu bringen.  
Stell uns dazu!*

*Gott, du liebst deine Söhne und Töchter in Afrika  
Und sie lieben dich!  
Steck uns an mit dieser Liebe.*

Mir ist beim Nachdenken über gottesdienstliches Beten grundsätzlich die Frage wichtig geworden, wie die Starken, die Erfolgreichen und Glücklichen im Gottesdienst vorkommen. Die gibt es in der Gemeinde ja – Gottseidank! – auch! Müssen sie immer nur ermahnt und verpflichtet werden? Ich bekomme manchmal den Eindruck, als müsse ich fast ein schlechtes Gewissen haben, wenn ich keine Probleme habe, wenn es mir einfach gut geht. Aber auch als glücklicher Mensch möchte ich im Gebet vorkommen, im Dank, aber auch in der Fürbitte. Denn mir ist sehr bewusst, wie zerbrechlich Glück ist, wie hinfällig menschliche Stärke. Auch das, was dem Leben Glanz gibt, sollte also unter Gottes Schutz gestellt werden. Gottesdienstliche Fürbitten können z. B. münden in die Bitte:

*Bewahre das Glück der Liebenden,  
belebe unsere Kräfte  
und erhalte uns die Fähigkeit, lachen zu können,  
auch über uns selbst.*

Schließlich noch die Erinnerung an das ausdrückliche Gebot Jesu, für unsere Feinde zu beten. Auch solche Bitten gehören m. E. in die gottesdienstliche Fürbitte hinein, gerade in einer Zeit, in der täglich darüber berichtet wird, wie Terroristen, korrupte Machteliten und das organisierte Verbrechen weltweit agieren und Leben zerstören. Für solche Menschenverächter zu beten, sie aufrichtig Gottes gnädigem Gericht anzubefehlen, be-

wahrt uns davor, uns von ihrem Hass anstecken zu lassen und in unserer Abscheu vor ihnen selbst unmenschlich zu werden. Das Vertrauen, dass Gott tatsächlich die Macht hat, auch die kältesten Herzen zu erwärmen und die, die wir für hoffnungslose Fälle halten, zu verändern, eröffnet eine Hoffnung, die uns von dem Gift unserer Rachedenken befreit.

*Gott, Richter der Welt,  
deiner Gerechtigkeit befehlen wir  
die skrupellosen Täter,  
die vor keiner Grausamkeit zurückschrecken,  
Fall ihnen in den Arm.  
Lass ihnen zu Herzen gehen, was sie anrichten,  
damit sie aufhören mit ihren Verbrechen.*

### Schlussbemerkung

Es ist eine große Verantwortung, stellvertretend für andere im Gottesdienst zu beten. Sie erfordert einen wachen Blick für die Ambivalenzen, die das menschliche Leben prägen, ein offenes Ohr für das, was die Gemeindeglieder bewegt, und eine Sprache, der alle folgen können. Und in jedem Fall gilt: Gebete im Gottesdienst sind eine Anrufung Gottes vor der Öffentlichkeit der Gemeinde und nicht eine Anrede der Gemeinde vor dem Angesicht Gottes. Die Richtung der Gebete auf Gott hin muss immer deutlich sein.

Wer Gebete für den Gottesdienst selbst verfasst, braucht Zeit. Viel Zeit. Wer sie nicht hat, hat in Agenden und Gebetssammlungen eine große Auswahl guter Gebete. Im Zweifelsfall hat Qualität Vorrang vor Originalität.

Bei allen Mühen bleibt es letztlich aber das Werk des Heiligen Geistes, das Herz Gottes und der Menschen zu berühren und in lebendigen Kontakt miteinander zu bringen.



Sylvia Bukowski  
Pfarrerin in Wuppertal und Autorin.